

Mit "Babuschka" den Alltag erobern



Die 75-jährige Frieda Wilhelm, ihre Tochter Lidia Varcenko und die 21-jährige Enkelin Julia machen beim "Babuschka-Projekt" mit. (WR-Bild: ng)

Siegen. (ng) "Man ist sehr alleine, wenn man in ein fremdes Land kommt", sagt Lidia Varcenko. "Alles unbekannt, da verkriecht man sich - und kommt später nicht mehr heraus aus dieser Ecke." Jetzt aber hat sie einen Ausweg gefunden aus dem russlanddeutschen Getto: Das Babuschka-Projekt.

"In der Gruppe habe ich ein viel besseres Selbstbewusstsein bekommen und viele gute Tipps, wie ich mit meiner Familie in Siegen heimischer werden kann", erklärt die 45-Jährige und strahlt. Ihre Tochter Julia, 21 Jahre alt, hat ihr im Herbst 2005 von der entstehenden Selbsthilfegruppe erzählt. Auch Lidias

Mutter, die 75-jährige Frieda Wilhelm, gehört inzwischen dazu.

Der Name "Babuschka-Projekt" ist eigentlich scherzhaft gemeint, bringt es aber genau auf den Punkt: Neun Aussiedlerinnen treffen sich jeden Freitag von 17 bis 20 Uhr im Stadtteilbüro am Fischbacherberg, um miteinander deutsche Grammatik zu büffeln, Vokabeln zu pauken, Probleme zu besprechen und die - für sie immer noch fremden, oft erschreckenden - Strukturen der hiesigen Gesellschaft genauer zu erkunden.

Offiziell heißt die Initiative "Frauen-Selbsthilfegruppe mit Multiplikatoren-schulung" - aber noch ist es keine echte Selbsthilfegruppe. Unterstützung bekommen die Aussiedlerinnen von den Sozialpädagoginnen Sandra Wiedemann und Renate Moritz - und von Julia Varcenko, die als Dolmetscherin einspringt, wo immer es nötig ist.

Seit Anfang Dezember läuft die Gruppe. Ein wichtiges Element dabei ist eine Computerschulung, die Axel Schneider anbietet. "Meine Kinder haben mir nie etwas am PC erklärt", sagt Lidia. "Da hieß es immer: Das braucht Mutter nicht. Aber

inzwischen kann ich schon Texte bearbeiten, und nach Ostern werden wir lernen, wie man E-Mails schreibt und verschickt."

Ein "Babuschka"-Abend fand in einem Siegener Wellness-Center statt, ein anderer wird sich demnächst mit dem Thema Mini-Jobs/Ein-Euro-Jobs beschäftigen. Dazu kommt ein Referent von der Agentur für Arbeit. Gemeinsame Stadterkundungen stehen auf dem Programm, aber auch ein "Osterabend", der - so erläutert es Frieda Wilhelm - "mit russischen und russlanddeutschen und deutschen Traditionen gefeiert wird". Den drei Frauen ist es wichtig, bei aller Integration die eigenen Gebräuche - und Rezepte! - nicht zu vergessen.

"Ich liebe jede Minute in der Gruppe", beteuert Lidia. "Inzwischen spricht sich herum, was passiert. Andere möchten auch schon mitmachen." Sie und eine Freundin wollen und sollen das Projekt, wenn die beiden Sozialpädagoginnen ausscheiden, weiter führen und - wenn möglich - neue Gruppen ins Leben rufen. Lidia findet: "Dass ich jetzt weiß, dass ich jede Frage stellen kann, ohne mich dafür genieren zu müssen - das ist das Schönste daran."